General-Anzeiger

für

Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis vierteljährlich für Abholer 1 Mk., durch Boten in Kemberg 1.10 Mk., in Reuden, Rotta und den Haidedörfern 1.15 Mk. und durch die Post 1.24 Mk.

Inserate kosten die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.

Als Beilage erscheint das wöchentlich achtseitige Unterhaltungsblatt „Zeitspiegel“.

Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pf

Für die Redaktion verantwortlich: Ernst Roeller-Kemberg. Druck und Verlag von Ernst Roeller, Kemberg.

Nr. 86. Kemberg, Donnerstag den 23. Juli 1903.

Lokales und Provinzielles.

Kemberg, den 22. Juli.

— **Eine Jubelfeier der Kartoffel.** Die Menschheit, die nach einem Dichterwort dazu „geboren ist, um Feldfrüchte zu essen“, steht im Zeichen der neuen Kartoffeln. Die Kartoffel kann in diesem Jahre eine Jubelfeier begehen, denn seit 350 Jahren ist sie jetzt in Europa bekannt. Im Jahre 1553 wird diese Frucht zuerst erwähnt in einer in Sevilla gedruckten und von Peter Cieca verfaßten Chronik von Peru, in der gesagt wird, daß die Peruaner eine trüffelartige Frucht anbauten. Aus dem italienischen Namen der Trüffel (tartufoli) ist unser „Kartoffel“ entstanden, und 1853 hat man Franz Drake, der angeblich die Kartoffeln zuerst nach Deutschland gebracht hat, zu Offenburg in Baden ein Denkmal gesetzt. 1661 kamen die Tartufoli noch als große Seltenheit auf den Tisch des französischen Königs. Erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts vermochten weitersehende Volksfreunde den Widerwillen der Bauern gegen die neue Feldfrucht zu besiegen. Friedrich der Große ließ, als die Körnerfrüchte mißraten waren, den Kartoffelbau zwangsweise in Pommern und Schlesien einführen. In Frankreich griff man, wie Carus Sterne in seinem Buch „Sommerblumen“ erzählt, zur List. Der Apotheker Parmentier verkaufte große, mit Kartoffeln bestellte Felder mit Warnungstafeln, auf denen jeder mit schwerer Strafe bedroht wurde, der die köstliche Feldfrucht stehlen würde. Was durch freundliches Anraten nicht hatte erreicht werden können, wurde durch diesen Kunstgriff erreicht. Die Bauern der Umgegend stahlen die verbotene Frucht und Ludwig der XVI. sagte dem klugen Apotheker: „Sie haben das Brot der Armen gefunden.“ — Was würden wohl heute unsere Hausfrauen anfangen, wenn sie keine Kartoffeln hätten?

Wittenberg. Lebensmüde infolge langer Krankheit wurde die Frau des in der Pfaffenstraße wohnenden Schriftsetzers Riedel. Die Bedauernswerte mußte mehrmals in Nervenheilanstalten untergebracht werden und war erst jetzt wieder seit vier Wochen aus einer solchen zurückgekehrt. Montag nachmittag machte sie ihrem Leben durch Erhängen in der Wohnung ein Ende.

Schmiedeberg, 20. Juli. In Reinharz brannte Sonntag abend in der 10. Stunde das Grenzius'sche Wohnhaus nebst Scheune vollständig nieder. Das Feuer wurde erst bemerkt, als schon alles in Flammen stand, sodaß die betroffene Familie nur das Notdürftigste retten konnte.

Pretzsch, 20. Juli. Die Nimrode in hiesiger Gegend sind mit dem Erfolge der diesjährigen Entenjagd recht unzufrieden. Infolge des niedrigen Wasserstandes sind fast nirgends Enten anzutreffen. Dagegen verspricht die Rebhühner- und Hasenjagd in diesem Jahre auch in hiesiger Gegend eine gute zu werden.

Torgau, 20. Juli. Ein Unfall mit tödlichem Ausgange trug sich heute vormittag auf der Döbernschen Straße bei der Kunstmühle zu. Am dortigen Bahnübergang wartete der Werkführer Roßberg der Fabrik Braun sen.; neben ihm stand das Milchfuhrwerk von Berger in Mockritz. Die Barriere war wegen eines herannahenden Zuges bereits halb herabgelassen, als von der anderen Seite ein Radfahrer, der Bote Lange vom Kornhaus, herübergesaust kam und Roßberg umfuhr, welcher zu Boden stürzte und dabei von dem Pferde des Milchfuhrwerks einen Schlag gegen den Kopf erhielt, sodaß er schwer blutete. Leider war die Verletzung tödlich; denn kaum war R. in das Krankenhaus eingeliefert, da trat auch schon der Tod ein. Der Verunglückte, der aus Tierbaum (Kreis Grimma) stammt, war verheiratet und stand in den fünfziger Jahren. Er hinterläßt eine Witwe und drei zum Teil noch unerzogene Kinder. Lange, der vom Rade geschleudert wurde, brach beide Beine. Er wurde nach dem Krankenhause gebracht. Die Schuld an dem Unglück dürfte wohl ihm zuzuschreiben sein, da er hätte warten können, bis der Zug vorüber war. Ferner fuhr er in einem raschen, nach Lage der Situation doppelt unvorsichtigen Tempo.

Eilenburg, 19. Juli. Ein schweres Gewitter ging Freitag nachmittag gegen 2 Uhr in Mühlberg an der Elbe nieder. Es war von einem orkanartigen Sturme begleitet und hat großen Schaden angerichtet. Ein wolkenbruchartiger Regen überschwemmte alles und legte das Getreide nieder. In Alt-Lönnewitz schlug der Blitz in ein Arbeitshaus. Dieses brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Das Vieh und der größte Teil des Mobiliars wurden gerettet. Auch in Strehla und Martinskirchen soll der Blitz gezündet haben. — Der auf Rittergut Fichtenberg beschäftigte Maurer Boyrich wurde am Donnerstag bei der Arbeit vom Hitzschlag getroffen und war sofort tot.

Zahna. Vor einiger Zeit suchte in den Blättern der hiesige Photograph Schatz seinen auf einer Geschäftstour verschwundenen Sohn (der u. a. auch in Kemberg war und in unserem Blatte unlängst inseriert hatte. D. R.) und man glaubte, der junge Mann hätte sich ein Leid angetan. Bald stellte sich jedoch heraus, daß dies nicht der Fall sei. Wie jetzt der Zahnaer Polizei gemeldet wird, treibt sich der Gesuchte vagabondierend in der Gegend von Wolkenstein in Sachsen umher und schädigt seinen hier befindlichen Vater damit, daß er für denselben Aufträge und Geld entgegennimmt, ohne über die bestellten Ware zu liefern. Sein Vater hat die Sache der Staatsanwaltschaft zur weiteren Verfolgung übergeben.

Jessen, 19. Juli. Der hiesige Bürgerverein faßte kürzlich den Beschluß, ein Bittgesuch an die Königliche Eisenbahn-Direktion zu richten, um einen Personenverkehr in der Richtung Falkenberg-Wittenberg nach 7 Uhr abends einzulegen. Die letzte Fahrgelegenheit ist der um 6 Uhr 37 hier abgehende Zug.

Liebenwerda, 19. Juli. Ein Unfall, der leicht einen tödlichen Ausgang nehmen konnte, ereignete sich in Großkmehlen. Eine Frau half dem Obstpächter beim Kirschenpflücken. An dem Baum lehnte ein geladenes Gewehr, welches zum Sperlingeschießen benutzt wurde. Ein hinzugekommenes Schulmädchen griff an das Gewehr, der Schuß krachte, und blutend brach die Frau zusammen. Die Schrotladung durchlöcherte Ohren, Wange und Nase; ob die Augen verletzt sind, ist noch nicht festgestellt.

Weißenfels, 19. Juli. [Stadt und Staat.] Die Stadtverordneten genehmigten die Erhöhung des Diensteinkommens der Rektoren, Lehrer und Lehrerinnen an den städtischen Schulen, jedoch mit der Bedingung, daß die Regierung für den erforderlichen Mehraufwand von 22 700 Mk mindestens 18 000 Mk. trage und einen einmaligen Zuschuß in Höhe von 100 000 Mk. zum Bau eines neuen Schulgebäudes gewähre.

Meuselwitz, 19. Juli. Einen Beitrag zum Kapitel: „Jugend von heute“ lieferte hier ein 12jähriges Mädchen, das Mutter eines Knaben wurde. Mutter und Sohn befinden sich wohl. Ein in die Angelegenheit verwickelter Schuhmachergeselle wurde vor einigen Tagen verhaftet abgeführt.

Wanzleben, 17. Juli. Auf dem Nachhausewege von der Schule warf der 13jährige Schulknabe Beyer den gleichaltrigen Knaben Meier mit einem Stein und traf ihn so unglücklich gerade hinter das Ohr, daß der Getroffene sofort tot zusammenbrach.

Staßfurt, 18. Juli. Heute vormittag waren im benachbarten Hecklingen zwei Monteure der elektrischen Straßenbahn damit beschäftigt, Reparaturen an der Leitung auszuführen, wobei der 17jährige Lehrling Schneider ihnen mit Handreichungen behilflich war. Ohne Wissen und Willen der Monteure stieg Schneider auf das Dach eines Wagens, stürzte infolge eines Schwindelanfalles herunter und brach das Genick. Auf dem Wege nach dem Krankenhause starb er.

Magdeburg, 17. Juli. Hier sind 4000 organisierte Metallarbeiter in eine Lohnbewegung getreten. Sie fordern neunstündige Arbeitszeit und Festsetzung des Minimallohnes. Tausend den Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereinen angehörende Arbeiter verweigerten Anschluß an die Bewegung.

Aken. Schwere Beschuldigungen hatte die Handelskammer Magdeburg kürzlich gegen die gesamten Einwohner von Aken erhoben. In einem Referat der Kammer hieß es in Bezug auf Diebstähle von Schiffsgütern: „In Aken hat keiner dem anderen etwas vorzuwerfen, weil sie alle „machen“ (d. h. gestohlene Schiffsgüter zu außergewöhnlich billigen Preisen kaufen), der eine im kleinen, der andere im großen.“ — Wie jetzt der Magistrat mitteilt, hat er sofort Schritte getan, um wegen dieser schweren Beschuldigung gegen die Magdeburger Handelskammer vorzugehen.

Dessau, 20. Juli. [Arger Exzeß.] Anläßlich des Schützenfestes kam es gestern gegen abend zu erheblichen Ruhestörungen. In einer Schaubude war ein farbiger Athlet von einem Ringkämpfer aus Bitterfeld geworfen, jedoch diesem der versprochene Preis von 100 M. nicht ausgezahlt worden. Hieraus entstand zwischen den Kämpfern Streit, der schließlich in Tätlichkeiten ausging. Den herbeigerufenen Polizisten drohte der Inhaber der Bude, ein gewisser Sander aus Posen, zu erschießen; er wurde jedoch durch einen Hieb mit der blanken Waffe über den Kopf daran verhindert. Es entstand nunmehr eine blutige Schlägerei zwischen Polizisten, Fußjägern, Soldaten und dem Publikum, auf der einen Seite die zwei farbigen Athleten und dem Besitzer auf der anderen Seite, die wie rasend mit eisenbeschlagenen Stangen auf die Menge einhieben. Diese drohte, die Wüteriche zu lynchen, wurde aber durch die Beamten und das Militär daran verhindert. Unter dem Gejohle einer großen Menge wurden schließlich die drei abgeführt, ihre Ueberführung nach dem Amtsgericht erfolgte heute früh.

Meiningen, 18. Juli. „Unglückliche Liebe“ ist der Name eines Vereins, der in Schweina von älteren und jüngeren Mädchen, die mit ihren Liebhabern Pech hatten, gegründet wurde: also eine Art Salon der Zurückgewiesenen, welche die Kunst, festzuhalten, nicht verstanden haben. Als Vorsitzende fungiert eine dreimal geschiedene Matrone.

Gorsleben a. U., 18. Juli. [Bedauerlicher Unglücksfall.] Gestern wollten einige Rittergutsarbeiter einen Karren in der Lossa, einem Seitenarm der Unstrut, abwaschen. Sie fuhren den Karren an der sog. Pferdebrücke rückwärts hinein, ließen aber das Pferd vor dem Wagen angeschirrt. Auf dem Pferde saß der Arbeiter R., während ein anderer den Karren abwusch. Plötzlich glitt derselbe ab, zog das Pferd und den Mann mit, und alles verschwand in der Tiefe. Den einen Arbeiter konnte man noch schnell retten, den Arbeiter R. konnte man nur als Leiche aus dem Wasser bringen. Auch das Pferd ist ertrunken.

Osterode a. H., 18. Juli. In Bad Sachsa wurden gestern ein Schlossermeister und zwei Lehrlinge beim Legen einer Wasserleitung durch nachstürzende Erdmassen verschüttet. Einer der Lehrlinge war sofort tot. Der Meister und der andere Lehrling wurden schwer verletzt hervorgezogen

Blankenburg a. H., 17. Juli. Tot aufgefunden wurde gestern im Pfeifenkruge im Goldbach ein herumziehender Kiepensticker. Vermutlich hat der Mann sich auf das Brückengeländer gesetzt, ist rückwärts abgestürzt und hat das Genick gebrochen. Der Wagen des Verunglückten stand auf der Chaussee.

Heiligenstadt, 19. Juli. [Monopolosierung des Petroleumhandels.] Behufs Einrichtung einer Tankanlage weilt gegenwärtig ein Vertreter der deutsch-amerikanischen Petroleumgesellschaft hier. Die hiesigen Kolonialwarenhändler sind nach eingehender Beratung zu dem Entschluß gekommen, die Monopolbestrebungen, die schließlich nur zum Nachteile der Allgemeinheit führen, nicht zu unterstützen. Auch hielt man es eines deutschen Kaufmannes nicht würdig, sich als Handlanger amerikanischer kapitalistischer Unternehmungen gebrauchen zu lassen. Vom volkswirtschaftlichen Standpunkte sei es, so wurde betont, ratsam, gegen derartige Bestrebungen Front zu machen, um einen freien und unabhängigen Handel zu erhalten.

Wolfenbüttel, 18. Juli. Einen erheblichen Gelddiebstahl hat die getrennt lebende Ehefrau Wölkerling, Hermine geb. Müller aus Gilzum bei ihrer Dienstherrschaft ausgeführt. Sie war bei einem hiesigen Arzt als Reinemachefrau tätig und hat diesem aus einem verschlossenen Schranke 20,000 M. in Wertpapieren, außerdem Wäschestücke und ein Portemonnaie entwendet. 18,800 Mk. sind noch bei ihr vorgefunden worden.

Die Schwestern.

Roman von E. Stella.

(14. Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

Da sank das glückliche, kindliche Mädchen rückhaltlos an die Brust des jo h[illegible] Mannes.

„Ich habe nicht aufgehört, [illegible] hauchte sie, „und werde nie [illegible] lieben . . . jetzt bin ich Dein[illegible]

Und nach langer, einsa[illegible] schmerzvollen Sehnens fande[illegible] zum raschen, heiligen Ku[illegible] wieder unter den bunten [illegible] mischten. Doch zweifelsoh[illegible] Glücklichten zwei!

— — — — — —

Schlu[illegible]

Es wird aus unserer Gesch[illegible] viel zu berichten übrig bleib[illegible]

Die Verhaftung [illegible] hatte auch diejenige [illegible] Ammerheim im Gefolg[illegible]

Allerlei saubere Ge[illegible] würdigen Paares ka[illegible] daß diese achtungsvoll[illegible] genommen waren; beide auch nicht die Ta[illegible] sache ihres Ehetums für sich hatten.

In Wirklichkeit hießen die beiden würdigen Leiter des ehrenwerten, renommierten „Erziehungsinstituts“ Fedor und Lydia Ammer und beide waren Geschwister.

Das saubere Haus, wo allabendlich ausgelassene Orgien zwischen leichtsinnigen Vertretern der jeunesse dorée und zwischen hübschen verführten oder — verführenden weiblichen Geschöpfen gefeiert wurden, wurde aufgehoben.

Herr und Fräulein Ammer wurden wegen fortgesetzter Kuppelei und namentlich ersterer wegen noch anderen schweren Verbrechen zu langer Zuchthausstrafe verurteilt.

Er war jener Mann gewesen, welcher als zufälliger Zeuge der Landung der unbekannten Ertrunkenen, deren Ring sich anzueignen gewußt hatte, um eine mögliche Identität der Toten und eine Spur, welche auf ihn, den Schuldigen hätte hinführen können, zu verwischen. Sein und seiner Schwester Schuldkonto wurde durch dies ihr letztes Opfer bedeutend belastet.

Wir müssen uns noch etwas mit jenem Manne beschäftigen, welcher seiner Zeit schwer verwundet auf der Straße liegend gefunden worden war, welchem Umstand Fräulein Leonie von Wellen zu verdanken hatte, daß sie aus der Gewalt ihres Peinigers, des Pseudo-Herrn von Ammrhheim glücklich befreit werden konnte.

Dieser Mann, infolge eines wüsten, rücksichtslosen Lebenswandels und seines gewaltsamen Charakters leicht in schlimme Händel verwickelt, war der Kandidat der Medizin Rolf Jagow gewesen.

Er hatte mit einem bösartigen Galan eines jener geschminkten Geschöpfe der venus cythera aus geringfügigen Ursachen Streit bekommen. Die Folge war ein tödlicher Schlag gegen die Schläfe des Studenten.

(Fortsetzung des Textes auf der 4. Seite.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-190307233/fragment/page=0001

Papst Leo XIII. †.

*Papst Leo hat endlich ausgerungen! Sechzehn Tage lang kämpfte die kräftige Natur des Dreiundneunzigjährigen gegen den Allbezwinger Tod an. Was die Kunst der Ärzte vermochte, was die moderne Wissenschaft an schmerzstillenden und kräftefördernden Mitteln kennt, ist aufgewandt worden für ein Leben, für dessen Erhaltung täglich Millionen Gebete der katholischen Christenheit zum Himmel emporstiegen. Am 3. d. hatte sich Papst Leo eine Erkältung zugezogen, die in eine halbseitige Lungen- und später auch in eine Darmentzündung ausartete. Bereits am Sonntag (5. d.) gegen Abend wurde er in Gegenwart von sechzehn Kardinälen mit den Sterbesakramenten versehen und am Mittwoch (8. d.) wurde ihm die „Absolution in Todesgefahr" erteilt. Eine leichte Brustoperation hatte dem Kranken einstweilige Linderung verschafft, so daß die Ärzte am Donnerstag morgen wieder hofften. Indes die leise Besserung hielt nicht an und am Freitag vor acht Tagen mußte wieder ein Brustschnitt gemacht werden, der zwar nochmals Besserung brachte, aber die ohnehin geringen Kräfte des Kranken noch mehr herabdrückte. Vom Freitag bis Sonntag hielt die Besserung im Befinden des Kranken an, so daß man allseitig schon wieder Hoffnung schöpfte. Am Montag (13. d.) nachmittags aber setzte eine Verschlimmerung ein, die das baldige Ende voraussehen ließ. Zum erstenmal während der Krankheit trübte sich das Bewußtsein des Kranken. Das wiederholte sich in der letzten Woche immer häufiger, der Kräfteverfall nahm zu und der Kranke sah in seinen lichten Augenblicken seinem Ende mit Ergebenheit entgegen. Am Montag nachmittag 4 Uhr erlöste ihn ein sanfter Tod. — Papst Leo, vordem Joachim Pecci, wurde am 2. März 1810 in Carpineto geboren, stand also im 94. Lebensjahre und im 26. Jahre seines Pontifikats.

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Von Molde aus unternahm der Kaiser am Sonntag mit den Herren der Umgebung die Parti[illegible] dem Romsdal. Das schönste Wetter [illegible]n herrlichen Ausflug. An Bord [illegible]

[illegible]anzler Graf v. Bülow, [illegible]g seinen Urlaub in Norderney [illegible]m Vernehmen nach, bei dieser [illegible]ot Emden einen Besuch [illegible]ülow wurde seitens der Stadt [illegible]nten der Provinz Hannover [illegible]nlich eingeladen und hat [illegible]et.

[illegible] Handelsminister [illegible]. bei seiner Anwesenheit [illegible] Mitgliedern der Handels- [illegible]en, und hat bei dieser [illegible]de gehalten, in der er aus- [illegible]Hohenzollern, deren Tätigkeit [illegible]kannt werde, die an allem [illegible]as ganze Ausland; für [illegible]en die guten goldenen [illegible]ibrigen könne aber das [illegible] Industrie verloren ge- [illegible]ererobern.

[illegible]e Erweiterung des [illegible]s über [illegible]nlauteren Wett- [illegible]ewerb wird im Reichsamt des Innern vor- [illegible]ereitet. Verhandlungen hierüber sind schon [illegible]eit einiger Zeit im Gange, und da das Material, [illegible]das in Form von Resolutionen aus interessierten Kreisen ziemlich reichhaltig eingeht, umgehend geprüft und bearbeitet wird, so steht zu erwarten, daß ein entsprechender Gesetzentwurf in kurzer Frist vorgelegt werden wird. Wie man hört, sollen vor allem die Schwindelausverkäufe bekämpft werden.

Österreich-Ungarn.

*Die friedlich gesinnte Fraktion der ungarischen Unabhängigkeitspartei will eine Landeskundgebung der oppositionellen öffentlichen Meinung gegen die Fortsetzung der Opposition organisieren und hofft dadurch die Obstruktion endlich doch auf konstitutionellem Wege zu brechen.

Frankreich.

*Der Herzog von Orleans, der jüngst an Bord seiner Jacht „Marouffa" am Goldenen Horn weilte, sprach im Palast des französischen Botschafters in Konstantinopel vor. Constans ließ dem Prätendenten die Visitenkarte zurückgeben mit dem Bemerken, er sei weder heute noch irgendwann für den Herrn zu sprechen. Die nationalistische ‚Patrie' begleitet die Erzählung dieses Vorfalls durch eine aus der nächsten Umgebung des Herzogs von Orleans stammende Ankündigung wichtiger Schritte, welche die Monarchisten nunmehr vorhaben.

Spanien.

*Die Ministerkrisis hat rasche Lösung dadurch gefunden, daß der zur Neubildung des Kabinetts vom König berufene Kammerpräsident Villaverde die von ihm ausgesuchten Kandidaten sämtlich zur Übernahme ihrer Portefeuilles bereits bestimmt hat. In dem am 18. d. abgehaltenen Ministerrat stellten nach der Prüfung der Marineforderungen alle Minister dem bisherigen Ministerpräsidenten Silbela ihr Portefeuilles zur Verfügung. Silbela begab sich darauf sofort ins Palais und unterbreitete dem König die Demission des Gesamtkabinetts; den Auftrag zur Neubildung des Kabinetts lehnte er ab, worauf der König Villaverde zu sich berief. Die Regierung machte in Kammer und Senat sofort Mitteilung von der Ministerkrisis, worauf die Sitzungen aufgehoben wurden.

*Zwischen Spanien und Frankreich ist, wie Ministerpräsident Silbela am Freitag abend noch erklärte, wegen Marokko ein Freundschaftsverhältnis, zu deutsch ein Bündnis, geschlossen worden.

Balkanstaaten.

*Die Türkei erntet bis jetzt noch keinen Dank für ihre friedlichen Absichten Bulgarien gegenüber. Die bulgarischen Banden treiben sich immer noch herum, morden und brennen. Trotzdem geht die Pforte nicht von ihren Versprechungen ab und fährt mit der Entlassung der wegen der früheren Bandenumtriebe verhafteten Bulgaren fort. Die Nachricht aber, daß die Pforte Bulgarien eine besondere Verminderung der Truppen an der Grenze zugesagt habe, ist unrichtig. Die Türkei hat nur versichert, daß sie keine außerordentliche Truppenzusammenziehung an der Grenze mehr plane. Solange das Bandenunwesen nicht unterdrückt sei, müsse aber die Grenzbewachung in dem jetzigen Umfange aufrechterhalten werden.

Asien.

*Von englischer Seite wird die Lage in Ostasien trotz der amerikanisch-russischen Vereinbarungen fortdauernd als gespannt bezeichnet. Einer Meldung aus Port Arthur zufolge seien die russischen Vorbereitungen zum Kriege mit Japan, der zur dauernden Okkupation der Mandschurei unumgänglich sei, so gut wie abgeschlossen. Von der angeblichen Erbärmlichkeit der japanischen Armee habe sich der russische Kriegsminister General Kuropatkin kürzlich durch den Augenschein überzeugt.

*Die Waffeneinfuhr nach China nimmt beständig größeren Umfang an. Die Japaner importierten kürzlich Gewehre und schwere Geschütze für Juanschikai unter dem Vorwande, die Waffen seien für die Verteidigung der japanischen Gesandtschaft bestimmt.

Papst Leo XIII. †.

Der wahre Verbrecher.

Einige Monate vor der Belgrader Schreckensnacht, in der König Alexander und Königin Draga von Offizieren der serbischen Armee ermordet wurden, hatte der frühere serbische Ministerpräsident Dr. Vladan Georgiewitsch in der Berliner Wochenschrift ‚Die Zukunft' einen Aufsatz über „Die Frauen der Obrenowitsch" veröffentlicht. Es war eine leidenschaftliche Darstellung der verhängnisvollen Rolle, die diese Frauen in der Geschichte des Geschlechts gespielt hatten und noch spielten, und durch die Ereignisse des 11. Juni erhielt seine Anklage eine furchtbare Bestätigung. Jetzt ergreift derselbe Autor an der gleichen Stelle von neuem das Wort, um als Ankläger Alexanders, als Anwalt Serbiens gegen diejenigen aufzutreten, die „nur die Zahl der Schiffe, die im Kanal fielen, die achtundfünfzig Säbelhiebe, mit denen man die beiden Leichen zerfetzte, die mitumgekommenen Verwandten und Verteidiger" zählen und das serbische Volk, die serbische Armee der verabscheuungswürdigsten Barbarei schuldig sprechen, aber vergessen, daß nicht Alexanders Mörder, sondern Alexander selber als der wahre Verbrecher anzusehen sei; und indem er diese seine Apologie der Königsmörder durch einen Rückblick auf die „Verfassungsbrüche, Staatsstreiche und wahren Borgiagreuel" Alexanders und Dragas erhärtet, bringt er eine Reihe neuer und interessanter Details zur Vorgeschichte des Königsmordes vor. Wir heben folgende Stellen heraus:

„Man erinnert sich," führt Dr. Georgiewitsch aus, „des ersten Staatsstreiches, den Alexander in der Nacht vom 1. April 1893 durchführte. Noch stand er nicht unter Dragas Führung, aber die Fähigkeit, ihr Schüler zu sein, kündete sich bereits an. Es war furchtbar, zu hören, welcher Geist schon damals aus ihm sprach; eine wilde Tücke, wie sie vor ihm vielleicht nur noch in den nervösen Gemächern umging. Ein Minister meldete eines Tages, daß der wieder eingesetzte Metropolit Michael Schwierigkeiten mache; der König fragte, ob man den Pfaffen nicht mit einer Tasse Kaffee aus dem Wege räumen könne. Nach dem Staatsstreich kamen die Radikalen beim König in Gunst. Nach neun Monaten und zwei Ministerien sollten sie wieder fortgejagt werden. Erinnert man sich vielleicht noch der Reise, die der König, umgeben von seinen radikalen Ministern, im Kreise Ujica machte? Alles war ahnungslos. Plötzlich, als man auf die Zlatiborhöhe kam, und die Wagen schon den Berg hinunkommen, hielt die königliche Equipage knapp vor einer Stelle, wo die Straße hart an einem Abgrund vorbeizieht, und — allgemeine Aufregung! — der König verließ den Wagen und ging weiter zu Fuß . . . Warum? Man fingierte eine Verschwörung der radikalen Minister gegen das Leben des Königs. Und doch diente man ihm wieder, wenn die Not rief.

Ich wurde sein Ministerpräsident — in drei Jahren der neunte! — und ich, Wladan Georgiewitsch, der ich der Lebensgrenze nahe bin, bezeuge hier vor Europa, daß König Alexander einen Mörder dang, um seinen Vater Milan zu ermorden. Ja, hört es, Ihr Majestäten, hört es, zivilisierte Nationen, die ihr jetzt die Selbsthilfe, zu der ein unglückliches Volk greifen mußte, als übermaßig uneuropäischer Barbarei empfindet: König Alexander von Serbien und seine damalige Maitresse und spätere Frau Draga haben den Mörder Knezewitsch gedungen, um den eigenen Vater des Königs feig und meuchlings zu erschießen. Weil ich freiwillig

Vergeltung.

10] Kriminalroman von A. v. Hahn.

(Fortsetzung.)

„Was Sie auch für Geschichten machen! Wieder so eine Landstreicherin wie damals wohl, die morgens unter Mitnahme meiner Jacke verschwunden war, was?" Neugierig trat Frau Brand an den Schlitten heran.

„So wie vorhin, Karol, so — halte sie recht fest."

„Aber, Herr Martin," wehrte die Haushälterin ärgerlich ab, „lassen Sie doch das Weib runter ins Dorf schaffen, was sollen wir denn jetzt in später Nacht mit ihr beginnen? Ich bitte Sie, Herr Martin, seien Sie doch vernünftig."

„Ich bitte Sie, Frau Brand, seien Sie doch vernünftig," äffte Herr Martin lachend nach, hob mit Unterstützung des Knechts die Erstarrte vom Wagen und trug sie an der brummenden Wirtschafterin vorüber ins Haus. „Sorgen Sie, daß sofort ein tüchtiges Feuer in der grünen Stube brennt, aber ein bißchen fix!"

„Was?" stellte sich Frau Brand mit eingestemmten Armen vor ihren Herrn hin, „also auch noch in unsere Zimmer wollen Sie das Geschöpf bringen? Na das fehlte mir noch — sie kommt in die Kammer."

„Sie kommt in die grüne Stube!" sagte Herr Martin bestimmt. „Heize dort sofort ein, Marinka. Nun machen Sie uns die Tür auf, Brandchen, die Frau ist schwer, mir werden die Arme lahm."

„Das geschieht Ihnen schon recht," rief die Alte giftig, huschte aber doch voraus und öffnete die Tür eines Kabinetts.

Unter den verschiedensten Ach und Wehs der gekränkten Haushälterin wurde die Leblose auf ein altes, verschabtes Sofa gelegt.

„Was fehlt denn der Frau?" fragte Frau Brand jetzt doch bang und besorgt und schaute mitleidig auf die reglose Gestalt, während sich die Magd an dem riesigen Kachelofen zu tun machte.

„Sie brauchen sich nicht zu ängstigen," sagte der Hausherr beruhigend, „eine ansteckende Krankheit hat sie nicht. Wir fanden sie im Schnee, sie ist nur von der Kälte erstarrt, sobald sie warm wird, kommt sie auch wieder zu sich. Da" — schrie er lebhaft auf, so daß Frau Brand ganz erschrocken zusammen fuhr — „da — sie regt sich ja schon!"

Er beugte sich über die blasse Frau, die das Haupt langsam zur Seite gewandt hatte.

„Wie ist Euch zu Mute, Frau, wißt Ihr, wo Ihr seid?"

Die Kranke antwortete nicht.

„Holen Sie etwas Wein, Frau Brand — und du, Marinka, löse ihr die Schnurrwka (Miedertaille), ich kann mit diesen Bändern und Haken nicht zurechtkommen. Nachher kannst du die Betten am Feuer erwärmen."

Die Magd kam willig heran und half mit Unterstützung der Haushälterin, die mit einer Kristallflasche und einem Glase zurückgekommen war, der Erstarrten die Taille aufschnüren. Dann hob sie die Kranke auf Geheiß des Hausherrn etwas höher auf die Seitenlehne des Sofas und hüllte sie in die Decke, die der Knecht, der Weisung gemäß, hereingebracht hatte.

„So, jetzt mach' das Bett zurecht, Marinka, und wir wollen ihr etwas Wein einflößen."

„Wollen Sie sie denn wirklich hier behalten?" warf Frau Brand im letzten Widerstand hin. „Ich denke, wenn sie sich besser erholt hat, fährt Karol sie nach der Mühle." Sie hatte inzwischen auch die Mühlenpächterin in der Kranken erkannt.

„Wissen Sie, ich hab' Sie eigentlich für gemütvoller gehalten," entgegnete Herr Martin vorwurfsvoll auf den letzten Einwand seiner Haushälterin. „Das ist also die vielgerühmte Weichmütigkeit der Evastöchter; wenn's ihnen bequemer erscheint, dann lassen sie in ihrer christlichen Barmherzigkeit einen unglücklichen Mitmenschen ruhig zugrunde gehen. O, Ihr Weiber! Ihr Weiber! Kleinlich gesinntes, jammervolles Geschlecht!"

„Nein, so etwas!" rief Frau Brand beleidigt, „als wenn man ein Unmensch wäre, — ich habe doch auch mein Herz — und mein Gemüt — aber —"

„Aber immer, wenn's Ihnen gerade paßt!"

„Na, Sie sind auch gerade der rechte Jakob," warf Frau Brand hämisch hin. „Den armen Leiermann neulich, den haben Sie recht freundlich — angeschrieen —"

„Weil der Kerl nach Branntwein roch."

„Aber ich — ich habe es gut gemacht," fuhr Frau Brand unbeirrt fort, in der redlichen Absicht, ihre Tat ins beste Licht zu stellen, „eine warme Suppe habe ich dem armen Mann rausgeschickt —"

„Es war wohl die angebrannte?"

Frau Brand schwieg auf diesen letzten Ausfall ihres rücksichtslosen Herrn. Mit zusammengekniffenen Lippen sah sie zu, wie Herr Martin die Kristallflasche vom Tische nahm, das Glas füllte und es den Lippen der bleichen Frau näherte, die mit großen, starren Augen und halb offenem Munde in dem Sofa lehnte.

„So, noch ein Schlückchen — und nun — den Rest," ermunterte sie unwillkürlich das Tun ihres Herrn, über ihrer Teilnahme den Groll vergessend.

„Na, ist das Bessere doch zum Siege gelangt?" lächelte Herr Martin gutmütig, während er der Kranken, die den Sherry willig hinunterschluckte, die letzten Tropfen vorsichtig einflößte. „Nun, seien Sie wieder gut!" Er klopfte die Haushälterin auf die Schulter, die sich wieder beleidigt abgewandt hatte.

Marinka hatte unterdessen die letzten Bettstücke im Nebenzimmer angewärmt.

Frau Brand machte Miene, sich an dem Hinübertragen der Kranken zu beteiligen. Herr Martin wehrte dem aber ab. „Nein, nein, Sie sind nicht kräftig genug, Marinka und ich werden schon allein fertig."

Mit unbeholfener Sorgsamkeit bettete er die noch immer regungslose Frau, deren Brust jetzt schon stärkere Atemzüge hoben und senkten, auf das Lager und wies die Magd an, ihr die Kleidungsstücke abzustreifen.

„Jetzt habe ich aber einen barbarischen Hunger," sagte er dann, sich reckend; kommen Sie, Frau Brand."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-190307233/fragment/page=0002

Exil und Entbehrung auf mich nahm, als die brennende Schmach über uns hereinbrach, wird man mir auch glauben, wenn ich sage, daß ich nimmermehr diesem Könige gedient hätte, wenn ich seine verfeckten Verruchtheiten geahnt hätte. Von dem Verhältnis des Königs wußte man. Wen ging es an? Freilich, etwas Auffallendes hatte es in der Zeit dieses Verhältnisses doch gegeben. Nämlich die geradezu rätselhafte Erbitterung, womit der König plötzlich sein achtes Ministerium fortgesagt hatte, unmittelbar nachdem es ihm die Heirat mit der Prinzessin von Montenegro amtet. Doch diese Erbitterung war eben rätselhaft; daß sie das Werk einer rachsüchtigen Maitresse war, ahnten wir nicht. Wer konnte an Draga Maschin denken? Ihr Leib war Gemeingut, ihre Vergangenheit stadtbekannt, von beiden Elternseiten her belastet — denn der Vater starb im Belgrader Irrenhause, die Mutter war eine Trinkerin: — jeder wußte, eine hitzige Dirne.

Eines Tages wurde ein Fühler ausgestreckt. König Milan schöpfte Verdacht, witterte den Heiratsplan seines Sohnes und erklärte, das ganze serbische Volk und er selbst werde gegen einen so unsäglich beschämenden Wahnwitz Maßregeln ergreifen. Darauf wurde alles wieder still, und nie vorher hatte der Sohn sich dem Vater so zärtlich ergeben gezeigt. Da feuerte plötzlich der Mörder Knezewitsch seine Schüsse auf Milan ab . . . Und weiß man, was weiter geschah? Die Revolverkugeln trafen nicht gut. Milan wurde nur leicht getreift, und sein Adjutant, Major Lukitsch, schwer verwundet. Was also tun, um den Verdacht von den Urhebern abzulenken? Nun: der Mörder mußte über sein Schicksal beruhigt und zu einer falschen Aussage bewogen, die Leute, die ihn geworben, mußten beseitigt, der Verdacht auf die Radikalen abgelenkt und der höchste Schmerz kindlicher Liebe vorgegaukelt werden. Der Mörder Knezewitsch, der Alberne, der noch auf der Richtstätte lächelte, weil er die Begnadigung und die darauf folgende Belohnung mit Sicherheit erwartete, wurde von dem Peloton rasch getroffen, und der Schabatzer Präfekt Andjelisch, der um die Sache wußte, wurde erdrosselt aufgefunden. Noch am Tage des Attentats wurden die Minister zum König befohlen, der von ihnen die Verhaftung und Einkerkerung sämtlicher radikaler Führer forderte. Sie waren entsetzt. Wo waren Schuldbeweise, wo auch nur Verdachtsgründe? Das Bedenken erbitterte den König. Sofort wurde der Kommandant der zweiten Kavalleriebrigade, Oberst Alexander Konstantinowitsch, in den Saal gerufen und vor allen Ministern wörtlich so angredet: „Wenn ich dir jetzt befehle, die Hochverräter, die auf dieser Liste verzeichnet sind, noch in dieser Nacht erschießen zu lassen: wirst du den Befehl ausführen?“ Und heute sage ich und schwöre ich: daß König Milan I., der in meinen Armen in Wien starb, knapp vor seinem Tode mir gesagt hat: „Das letzte Attentat auf mich war das Werk dessen, den ich in meinem Leben allein innig geliebt habe, es war das Werk meines einzigen Sohnes.“

Auch die Königin Natalie sollte an die Reihe kommen. Im „Staats-Anzeiger“ erschien ein schamloser Artikel gegen sie; und ihrem Kämmerer, dem Obersten Simonowitsch, der für sie ein paar verteidigende Worte zu stammeln wagte, wurde vom Volk zu Zeugen ins Gesicht gebrüllt: „Ich weiß ja, sie ist deine . . .!“ Weitere, geradezu aberwitzige Schimpfreden folgten; und die Frauenehre der unglücklichen Natalie war doch selbst ihren erbittertsten politischen Gegnern immer heilig gewesen. Ist's da ein Wunder, daß sie dem Requiem fern blieb, das nach dem Tode ihres Sohnes in Paris veranstaltet wurde? . . . . .

Man kann sich vorstellen, wie der König, der so gegen seine Eltern verfuhr, mit andern umsprang. Seine nächsten Verwandten, seine Minister und Gesandten, seine besten Offiziere wurden vor Deputationen, in gekauften Hofjournalen, in offenen und chiffrierten Telegrammen des Königs als Verräter und gemeine Diebe gebrandmarkt und die Ehre ihrer Frauen und Töchter in Zeitungen und Straßenplakaten in den Kot gezerrt. Eine Frage an Herrn Marschitzanin, der während der ganzen Dragiade Präfekt von Belgrad war: „Ist es wahr oder ist es nicht wahr, daß König Alexander ihm den Befehl gab, alle Töchter eines gewesenen Ministers durch Gendarmen in ein Bordell schleppen zu lassen?“ Eins dieser Mädchen starb an Gram.

Ein Kotgebirge lastete auf unserem armen Lande. Was in der Nacht nach dem 10. Junitag im Belgrader Konak geschah, war nicht das Werk einzelner Menschen, sondern die Verzweiflungstat eines um seine Existenz kämpfenden Volkes.“

Von Nah und Fern.

Ergriffener Anarchist. Ein augenscheinlich Geisteskranker, der nach seiner Angabe ein Attentat gegen den Kronprinzen plante, ist in der Neumark aufgegriffen worden. Unweit der Hammer Mühlen bei Königswalde war ein Waldbrand entstanden, der indes bald wieder gelöscht wurde. Gleich darauf stieg abermals eine Rauchwolke im Walde auf. Jetzt gewahrte man einen gut gekleideten Mann, der in einem Topf Kartoffeln kochte und dadurch den Brand verursacht hatte. Als man den Fremden zur Rede stellte, erwiderte er in dreister Weise, er sei Anarchist und wäre durch das Los bestimmt worden, nach Berlin zu reisen, um den Kronprinzen zu erdolchen. Als nun zu seiner Festnahme geschritten wurde, zog er einen langen, feingeschliffenen Dolch hervor und drohte jeden, der sich ihm nähern würde, niederzustechen. Schließlich folgte er freiwillig den Leuten, die zur Löschung des Waldbrandes gekommen waren, um aber nach kurzer Zeit wieder zu entfliehen. Als man ihn wieder eingeholt hatte, drohte man ihm mit Erschießen, worauf er sich der Übermacht ergab. Später nahm Gendarmerie den Menschen, dessen Persönlichkeit noch nicht festgestellt werden konnte, in Empfang und lieferte ihn dem zuständigen Gericht ab.

Das Hochwasser. Die Hochwasserwelle der Weichsel hat den mittleren und unteren preußischen Stromlauf erreicht und auch dort die Höhe von fast sechs Metern erlangt, daher sind alle Außendeichsländereien mit großem Besitze an Feldfrüchten überflutet. Die Uferesenbahn in Thorn mußte, da es wegen der völligen Überschwemmung des Ufers an Ladeplätzen fehlt, ihren Verkehr einstellen. Auch die Unterführungen und der Personentunnel am Thorner Hauptbahnhof sind durch Quellwasser überflutet.

Über einen folgenschweren Dammbruch wird aus Glogau vom 19. d. gemeldet: Bei Saabor erfolgte ein Dammbruch, durch den die ganze Mitziger Niederung überflutet wurde. Um weiteres Unheil zu verhüten, mußte die Schleuse des erst vor wenigen Jahren unter großen Kosten erbauten Schutzdammes gezogen werden. Die noch vor wenigen Stunden in üppigem Grün stehende Niederung gleicht einem wogenden See. Im Dorfe Saabor drang das Wasser in die Ställe und Keller. Von Glogau wurde ein Pionierkommando erbeten. Auch im Kreise Brieg sind gegen 4800 Hektar Felder überschwemmt und ihre Bestände total vernichtet.

Rettung aus Seenot. Nach einem Telegramm der Rettungsstation Wustrow wurden am 18. d. von dem gestrandeten schwedischen Schoner „Marie“, der mit Brettern von Norköping nach Schleswig bestimmt war, fünf Personen gerettet.

t. **Der älteste Organist in Deutschland** ist unstreitig der Kantor Grabowski, der schon seit vielen Jahrzehnten das Amt eines Organisten an der evangelischen Kirche zu Marienburg versieht und kürzlich sein 90. Lebensjahr vollendete. Wegen seines hohen Alters will nunmehr G. sein Amt niederlegen.

Selbstmord eines Offiziers. Der Hauptmann Frank, Chef der 3. Kompanie des in Bremen garnisonierenden 1. Hanseatischen Infanterie-Regiments Nr. 75, verübte Selbstmord, indem er sich in seiner Wohnung mittels Revolvers erschoß. Das Motiv zu der traurigen Tat ist nicht bekannt.

Entdeckung eines schweren Verbrechens. In der Nähe von Volpriehausen (Hannover) wurde auf den Eisenbahngeleisen nach Passieren des Nachtpersonenzuges Northeim-Altenbeken die zerstückelte Leiche eines unbekannten Mannes gefunden. Es stellte sich heraus, daß der Mann schon mehrere Stunden tot gewesen sein mußte, als ihn der Zug erfaßte. Zweifellos ist der Unglückliche erschlagen und von den Tätern dann auf die Gleise gelegt worden, damit die Behörden an einen Selbstmord glauben sollten.

Verschüttet. In Bad Sachsa wurden am 17. d. ein Schlossermeister und zwei Lehrlinge beim Legen einer Wasserleitung durch einbrinnende Erdmassen verschüttet. Ein Lehrling war sofort tot. Der Meister und der andere Lehrling wurden schwer verletzt hervorgezogen.

Bei einer Explosion in der Dynamitfabrik zu Leimbach bei Mansfeld wurden zwei Patronenmacher getötet.

Der Hochstapler-Fürst Manolescu ist, wie die Dresdener Polizei mitteilt, in der Tat in Anstaltskleidung nach Dresden entkommen. Dort hat er mit ebenso unglaublicher Dreistigkeit wie mit Erfolg gearbeitet. Aus seiner Glanzzeit war ihm der Zugang zum Hotel „Europäischer Hof“ auch über die Wirtschaftstreppe bekannt. Diesen Zugang benutzte er, um in die Fremdenzimmer zu gelangen. In dem ersten Zimmer fand er einen hellgrauen Saccoanzug mit schwarzen Punkten, einen dazu passenden Überzieher und Hut. Dafür ließ er die Anstaltskleidung unter der Decke des Schlaf-Sofas zurück. Die dort stehenden Stiefel ließ er zurück, da sie ihm nicht paßten. Dagegen fielen ihm im Nebenzimmer neue Lackstiefel zu, die er gegen seine zerrissenen alten Stiefel eintauschte. Im dritten Zimmer fand er eine Ausstattung von Wäsche, Kravatten und auch eine zu den Kravatten passende Nadel mit einer echten Perle. Hiermit war er noch nicht zufrieden. Sein Erfolg trieb ihn in das Zimmer eines Dr. M., wo er sich mit einer Zigarrentasche und den nötigen Importen versah. Dann endlich betrat er auch noch ein fünftes Zimmer, wo er außer barem Gelde auch ein Rasiermesser erbeutete. Nunmehr war der „Fürst“ wieder einigermaßen hergestellt. Um sich aber wegen der Verfolgung unkenntlich zu machen, rasierte er sich den Schnurrbart ab. Dann endlich entkam er unbemerkt auf demselben Wege, auf dem er sich eingeschlichen hatte. Es wird angenommen, daß er von Herzberge aus sich nach einer Eisenbahnstelle begeben hat, wo er in einem Güterzuge ein Versteck fand und sich nach Dresden befördern ließ.

Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge. Am 18. d. abends 8 Uhr fand auf der Station Orzegow ein Zusammenstoß zwischen einem kurz vorher von Beuthen abgegangenen Personenzug und einem Güterzug statt. Fünf Wagen wurden zertrümmert. Menschen sind nicht verunglückt.

Verhaftung eines Rechtsanwalts. Rechtsanwalt Hubert Merk in München wurde wegen Unterschlagung verhaftet. Die Geldkalamitäten Merks waren namentlich in der letzten Zeit in weiteren Kreisen ein offenes Geheimnis, und sein Name befand sich fast ständig auf der Gerichtstafel unter den Beklagten in Forderungssachen. Infolgedessen sah sich die Münchener Anwaltskammer schon im Frühjahr veranlaßt, gegen Merk disziplinarisch vorzugehen und auf Streichung aus der Anwaltsliste zu erkennen. Gegen diesen Disziplinarbeschluß hat Merk jedoch das Rechtsmittel der Berufung zum Ehrengerichtshof in Leipzig eingelegt, wo das Verfahren noch schwebt.

Bauernrevolte in Ungarn. Aus Anlaß einer Richterwahl kam es im Dorfe Salyi zu einem Zusammenstoß zwischen der Gendarmerie und der Bevölkerung. Die Gendarmerie war genötigt, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen, wobei drei Personen getötet wurden.

b. **Das Gedächtnis verloren.** Ein merkwürdiger Fall von vollständigem Verlust des Gedächtnisses, der eine Mutter und ihren Sohn gleichzeitig befiel, wird aus Brighton berichtet. Man fand dort eine etwa 45jährige Frau, die anscheinend nicht wußte, wo sie war, in den Straßen umherwandern. Auf dem Polizeibureau, wohin man sie brachte, konnte sie nicht angeben, wer sie war und woher sie kam. Bald nach ihrer Ankunft rief ein 17jähriger Knabe die Hilfe der Polizei an, um eine Spur seiner Mutter ermitteln zu können. Er beschrieb sie — es war die eben in Gewahrsam gebrachte Frau. Aber auch der Sohn hatte sein Gedächtnis verloren. Obgleich Mutter und Sohn viel befragt wurden, können sie sich nicht einmal ihres Namens erinnern. Genaue Beschreibungen beider sind bekannt gemacht worden. Vorläufig hat man die Mutter ins Krankenhaus und den Sohn ins Arbeitshaus gebracht.

Die berühmten Tempelruinen auf Philae, der heiligen Insel der alten Ägypter, sind durch den großen Nildamm in Assuan in Gefahr gebracht, zerstört zu werden, da die Insel zuzeiten unter Wasser steht. Ein englischer Ingenieur hat bereits angeregt, die Bauten auf eine höhere und trockenere Insel zu bringen, aber die Archäologen sind damit nicht einverstanden, da dadurch das geschichtliche Interesse zum großen Teil verloren gehen würde, und außerdem ist es zweifelhaft, ob das Geld für diese Arbeit aufgetrieben werden könnte. Eine überraschende Nachricht wird nun der „Antiquitäten-Zeitung“ aus Kairo geschrieben: Ein amerikanisches Syndikat hat der ägyptischen Regierung das Anerbieten gemacht, ihm den gefährdeten Tempel für eine Million Pfund zu verkaufen, und zwar in der Weise, daß der Tempel abgebrochen und nach Amerika transportiert wird.

Gestrandet. Nach einer Lloyds-Depesche aus Punta Arenas an der Magelhaens-Straße (Südamerika) ist der Dampfer „Theben“ der Hamburger Dampfschiffahrtsgesellschaft Kosmos im Gray-Kanal, etwa 200 Meilen von Punta Arenas, gestrandet. Obwohl der Dampfer wieder flott wurde, hatte er doch starken Schaden gelitten und mußte Cunigham Island vor neuem anlaufen, um nicht zu sinken. Am 14. d. hatte das Schiff 13 Fuß Wasser im Vorderraum. Ein Dampfer ist mit Tauchern und Hilfsmitteln nach Cuningham Island abgegangen. Von anderer Seite wird gemeldet, daß Passagiere und Besatzung des Dampfers „Theben“ geborgen sind.

Gerichtshalle.

Dresden. Der Redakteur der „Dresdener Rundschau“, Peters wurde vom Landgericht wegen Majestätsbeleidigung im einheitlichen Zusammenhang mit Beleidigung der Prinzessin Mathilde in zwei Artikeln zu vier Monat Gefängnis verurteilt.

Leipzig. Wegen Meineids und schwerer Urkundenfälschung wurde der Besitzer des Leipziger Schafviehhauses C. A. Friedrich vom Schwurgericht zu 6 Jahr Zuchthaus und 10 Jahr E[illegible] verurteilt. Der Verurteilte ist Besitzer [illegible] Häusern und eines Barvermögens [illegible] Million Mark.

Buntes [illegible]

Die Ursachen des H[illegible] der neuesten Nummer der [illegible] Redakteur Dr. P. Meiß[illegible] Seit etwa zweitausend J[illegible] Medizin ein Streit über h[illegible] lassung der Haarkrankhei[illegible] Parien des Schädels p[illegible] entfiellt. Zwei Theorien [illegible] über; während die eine [illegible] parasitär und ansteckend h[illegible] andere sie auf eine Nerven[illegible] selbstverständlich nicht [illegible] dings wird nun die [illegible] infektiöse [illegible] ausfallens von französischen [illegible] Nach Dr. Jacquet besteht ein [illegible] hang zwischen dem Zustande h[illegible] der Behaarung des Menschen. [illegible] untersuchungen haben ergeben, daß [illegible] der Haarkrankheit behafteten Individuen zugleich an Zahnverderbnis oder an Zahnfleischentzündung litten. Rassen, die sich durch ein besonders gesundes und starkes Gebiß auszeichnen, wie die Negerrasse, hätten auch die dauerhafteste Behaarung. Bei der [illegible] kaukasischen Rasse wurde die im Gebiß entstandene krankhafte Reizung nach Dr. Jacquet durch die Nerven auf die Kopfhaut reflektiert. — Ob die neue Erklärung von der Wissenschaft endgültig angenommen wird, bleibt abzuwarten. In vielen Fällen ist z. B. zu starke Schweißabsonderung dem Haarwuchse gefährlich.

Hermann B. Arendt, Berlin.

Unterdessen hatte der Knecht die den Pferden anhaft der Decken, in welche die Erstarrte gehüllt worden, aufgelegten Säcke abgenommen und dirigierte das Gefährt zum Torweg, um in den Hof einzufahren.

„Ihr da!“ hörte er plötzlich eine Stimme von der Chaussee her, „kommt Ihr aus der Stadt und seid Ihr die Chaussee heruntergefahren?“

„Ja, warum?“

Eine Gestalt kam eiligen Laufes den Seitenpfad, der sich von der Chaussee abzweigte.

„Habt Ihr ein Weib gesehen? Sie kann noch nicht weit sein,“ fragte eine Männerstimme hastig, mit keuchendem Atem.

„Die Frau aus der Mühle? Heiliger Joseph, Ihr seid ja der Förster, der auch gesessen hat!“

„Habt Ihr die Frau gesehen? Wo ist sie? Erbarmt Euch, sagt es mir schnell!“

„Halb erfroren ist sie und jetzt liegt sie da drinnen im Bett,“ der Knecht wies mit dem Daumen über die Schulter nach den hellerleuchteten Fenstern des Hauses.

„Ihr habt sie gefunden und zurückgebracht? Und sie lebt? Das vergelte Euch Gott!“

„Eigentlich hat's der Herr getan,“ sagte der Knecht in einiger Verlegenheit, „aber ja — ich — ich hab' sie rauf und runter gehoben! — wir haben sie warm zugedeckt —“

Der andre hörte nur halb auf diese Erläuterungen. Einen Augenblick stand er wie überlegend, dann eilte er rasch entschlossen auf das Haus zu.

„Ihr müßt klingeln,“ rief ihm der Knecht nach. Franz zog die Glocke. Gleich darauf wurde die Haustür geöffnet.

„Die Pächtersfrau aus der Mühle ist hier!“ drängte Franz an der Magd vorüber in den Hausflur, „ich will sie sehen.“

„Ah, da seid Ihr ja, Ihr sucht gewiß Eure — Verwandte,“ trat Herr Martin, eine Serviette im Knopfloch, aus einem hellerleuchteten Zimmer auf den Korridor. „Wir fanden sie halb erfroren im Schnee, aber jetzt ist sie wieder ganz munter. Marinka, führe den Herrn Förster hinein zu der Frau.“

„Kann ich sie nicht gleich mit mir nehmen, Herr, wenn Sie mir den Schlitten borgen wollten?“

„Was? Die kaum lebendig gewordene Frau jetzt mitnehmen?“ rief die Haushälterin vom gedeckten Tische her durch die halb offene Tür heraus. „Herr Martin, das geben Sie nicht zu! Wir haben eingeheizt und sie zu Bett gebracht, jetzt bleibt sie hier; das wäre das Rechte, die Ärmste jetzt wieder in die Kälte hinauszuzerren!“

„Still, Frau Brand,“ wandte sich Herr Martin zurück, „der Herr Förster kann sich von dem Zustande der Müllerin überzeugen und dann selbst entscheiden. Dort liegt sie.“ Er wies nach der Tür, wo die Magd wartend stand.

Franz folgte der Weisung und trat, der Magd voranschreitend, in das Kabinett.

Schwach atmend, mit geschlossenen Augen lag die Müllerin auf dem buntbezogenen, reinlichen Bett.

Die Haushälterin war dem jungen Manne nach einer kleinen Weile gefolgt.

Franz stand niedergeschlagen vor dem Bett und sah besorgt auf die Schlafende herab.

„Warum wecken Sie sie nicht?“ fragte die Frau boshaft. „Wecken Sie sie doch und schleppen Sie sie in die kalte Winternacht heraus.“

„Wenn Sie es erlauben, Madame,“ sagte Franz eingeschüchtert, „dann lasse ich sie hier. Ich sehe ein, es wäre unrecht, ihren Schlummer zu stören. Rosa kann sich selbst überzeugen, wie gut sie für diese Nacht aufgehoben ist. Morgen ist sie hoffentlich so weit hergestellt, daß wir die Unglückliche in die Mühle schaffen können.“

Sie verließen den kleinen Raum.

„Es ist doch ein großes Unglück,“ warf Frau Brand erwartungsvoll hin. Mit der Redseligkeit reiferer Frauen richtete sie sich auf ein weitschweifiges Gespräch ein. „Ein großes Unglück! Herr Martin, der heut in der Stadt war, hat mir alles erzählt. Das arme Mädchen ist wohl auch recht betrübt?“

„Ja, es hat uns alle hart getroffen,“ sagte der Förster gepreßt und sah dabei so verstört drein, daß die gutherzige Frau, die sie im Grunde der Seele war, bewegt zu ihm auffah.

„Sie werden die Müllerin gewiß nicht verlassen —“

„Nein,“ fiel er aufatmend ein, „sie soll den Ernährer nicht vermissen; so weit meine Kräfte reichen, will ich für ihr bestes Wohl Sorge tragen.“

„Was für ein guter Mensch Ihr seid!“

„Wissen Sie, was mir da eben eingefallen ist?“ Herr Martin trat zu der Gruppe. „Sie könnten eigentlich jetzt die Pacht der Mühle übernehmen. Ich meine, der Inspektor wird schon aus freundschaftlichem Interesse für den Verstorbenen auf Ihre Bewerbung eingehen. Sie könnten dann gleich einen eigenen Haushalt gründen und der armen Witwe eine Heimat bieten.“

„Ihr Vorschlag ist sehr verlockend, — aber ich bezweifle, daß man mir die Pachtung überlassen wird.“

„Warum wollen Sie das bezweifeln? Weil Sie in den Prozeß verwickelt waren? Ihre Unschuld ist doch erwiesen, und daß Sie für die Witwe des anderen Verdächtigen, für dessen Schuld auch keine Beweise beizubringen waren, die überdies noch demnächst Ihre Schwägerin sein wird, etwas tun wollen, das darf doch in einer Geschäftsangelegenheit nicht ausschlaggebend sein. Ich glaube Ihnen ganz bestimmt die Versicherung geben zu können, daß der Inspektor Ihren Antrag sehr freundlich aufnehmen wird; das Mädchen — Ihre Braut — ist in dem Geschäft groß geworden, mit den Verhältnissen vertraut, ich sollte meinen, es müßte Ihnen leicht werden, sich schnell in dem neuen Beruf zurecht zu finden.“

„Ach damit hätte es keine Not,“ warf Franz lebhaft ein, wenn man mir nur die Pacht überließe — nichts Besseres könnt' ich mir denken.“

„Na ja, dann befolgen Sie meinen Rat und machen Sie bald Anstalten, die Sache ins Reine zu bringen.“

B 10 (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-190307233/fragment/page=0003

Vor seinem Tode machte Rolf Jagow ein aufsehenerregendes Bekenntnis.

Jene unbekannte, schöne Ertrunkene war auch den Fangarmen jener Harpyen Ammer zum Opfer gefallen, ahnungslos in das sittenlose Haus gekommen.

Um das arme Mädchen gefügsam zu machen, hatte man List angewandt. Ein Schlaftrunk, ein starkes Betäubungsmittel hatte bei ihr das erwirkt, was durch Ueberredung, durch Drohungen oder sonstige Zwangsmittel wohl nicht erreicht worden wäre.

Rolf Jagow, ein öfterer flotter Gast des sauberen Hauses, hatte sich zu dieser Schandtat hergegeben.

In einen willenlosen Zustand versetzt, hielt es nicht mehr schwer, das arme Opfer den nichtswürdigen Zwecken dienstbar zu machen, denen sie sich später sogar für immer ergeben sollte.

Nachher, nach vollendetem Verbrechen, zur Besinnung, zur Ueberzeugung ihrer Schande gekommen, hatte das unglückliche junge Mädchen im ersten Impuls der Verzweiflung den Tod in den schwarzen Wellen des Flußkanals gesucht und gefunden, welcher direkt unter den Fenstern hinter den Mauern der Hinterfront des Hauses seine trüben Fluten wälzte.

Diese traurigen Vorkommnisse waren ohne viel Geräusch eben in gleicher Nacht vor sich gegangen, als die beiden Schwestern ihren Einzug in das Haus der Schande hielten, in welchem ihnen ohne Zweifel ähnliche Schicksale gedroht hätten.

Ihr Stern bewahrte sie davor.

Rolf Jagow, sein falsch verstandenes Leben erkennend, starb, ein halbwegs bereuender Sünder.

Schließlich, wie es manchmal so ist, daß sich alle ehemaligen undurchdringlichen Wirnisse mit einemmale hintereinander lösen, wurde auch noch die Identidät der armen Ertrunkenen, dieses Ammerschen Opfers, einigermaßen nachgewiesen. Nach dem Verbleib des Mädchens forschende Verwandte, die eine Spur auf diesen Ort hingewiesen hatte, meldeten sich. Die schöne blondhaarige Tote war aus Schweden, sie hieß Klara Westlund und war das Kind angesehener Leute gewesen. Ihr Opfertod aber rächte sich an den Ammers, wie man gesehen, durch langjährige Zuchthausstrafe auf ganz exemplarische Weise. Diesen polypenartigen Unholden war für immer das Handwerk gelegt.

— Ende. —

Für die Küche! Ein Geheimnis ist für Viele der Umstand, daß man in gewissen Haushaltungen, Café's und Hôtels eine ausgezeichnet mundende Tasse Kaffee erhält, wenn der Kaffee zu Hause nicht schmecken will oder oft schlecht bekommt. Die Lösung ist darin zu suchen, daß die Köchin dem gemahlenen Bohnenkaffee eine Messerspitze voll Pfeiffer's & Diller's Kaffee-Essenz zusetzt. Bei Anwendung derselben muß man aber darauf achten, die echte, in den Dosen mit der Schutzmarke Kaffee-Onkel zu bekommen, da in letzter Zeit viele Nachahmungen in allen möglichen Aufmachungen in den Handel gekommen sind. — Sammler von Pfeiffer's & Diller's Serienkarten werden darauf aufmerksam gemacht, daß in Kürze die 6. Serie des Nibelungen-Cyklus ausgegeben werden wird.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in **Gommlo** belegenen, im Grundbuche von Gommlo Band I Artikel 20, Abteilung I Nr. 1 und Band II Artikel 51, Abteilung I Nr. 1, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Arbeiters **Ernst Schulze** zu **Gommlo** eingetragenen **Grundstücke,** nämlich:

Kartenblatt 1, Nr. 145/51, vom Plan Nr. 24, Acker = 2,05 ha
Kartenblatt 1, Nr. 69, Ziegelei nebst Wohnhaus etc. = 80,90 a
Kartenblatt 1, Nr. 93/70, Plan Nr. 18, Weide = 19,70 a.
Kartenblatt 1, Nr. 94/71 a, Plan Nr. 18, Acker = 30,60 a.

am 13. Oktober 1903

vormittags 9 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 28,32 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 3,36,20 ha zur Grundsteuer und mit 222 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Kemberg, den 10. Juli 1903.

Königliches Amtsgericht.

Fr. Genzel
Zahntechnisches Atelier.

...le meinen werten Patienten von **Kemberg** und Um... ...euestes Präparat zum
...ändig schmerzlosen Zahnziehen
...Beobachtung.
...pfehle ich mich für **alle operativen und tech**...n. Letztere erfolgen in **Gold, Aluminium** und

---

... Müller, Tischlermstr.

...r. 54 **KEMBERG** Leipzigerstr. 54

hält von jetzt ab ein

...Lager aller Arten Möbel

(fournierte und imitierte).

Gardinenleisten **Spiegel**

Portièren.

Lieferscheine

auf Blocks gebunden und zum Abreißen perforiert, für Getreide- u. Kohlengeschäfte, sowie für Ziegeleien sehr geeignet **— sehr beliebt, weil praktisch —** fertigt an die Buchdruckerei von

Ernst Noeller.

Ein ordentliches

Mädchen

wird bei bester Behandlung u. gutem Lohn zum 1. Okt. d. J. gesucht von

A. Naumann.
Wittenberg, Mittelstr. 16

Radf.-Club Germania.

Sonnabend den 25. d. M. **Versammlung** bei Irmer.

Liebigs Puddingpulver
Backmehl
Dr. Oetker's Backpulver
„Ceres" Frucht-Gelée-Extract
Vanillezucker
Salicyl

empfiehlt:

A. E. Strensch Nachfl.

(Inh.: **August Huhn**)

Bildschön

ist ein zartes, reines **Gesicht**, mit rosigem jugendfrischen **Aussehen**, weißer, sammetweicher **Haut** und blendend schönem **Teint**

Alles dies erzeugt: **Radebeuler**

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
allein echte Schutzmarke: Steckenpferd.
à Stck. 50 Pf. bei **Apotheker Elbe**.

Decimalwagen
und
Gewichte

verkauft zu billigen Preisen

Heinrich Vick
Eisenwarenhandlung
Markt 9 **Kemberg** Markt 9

Cord-, Sommer- oder Reisepantoffel

Wasch-
Loch- **Schwämme**
Tafel-

Fensterleder

empfiehlt billigst **Friedr. Heym.**

Abonniert auf die illustrierte Wochenschrift:

„Der deutsche Landwirt"

19. Jahrgang.

Landwirtschaftliche Zeitung für ganz Deutschland mit der Beilage:

„Für unsere Hausfrauen".

Offizielles Organ von 22 Zuchtgenossenschaften.

Abonnements zum Preise von nur Mk. 1,25 pro Vierteljahr nehmen alle Postanstalten und jeder Briefträger (Postzeitungsliste No. 1864) entgegen.

Im In- und Auslande viel gelesen, bringt der **„Deutsche Landwirt"** schnellste Inormationen über alle Neuerungen der landwirtschatlichen Fachwisseuschaft sowie alle bekannt werdenden Urteile und Erahrungen der hervorragendsten Autoritäten.

Inserate im **„Deutschen Landwirt"** finden weiteste und zweckentsprechendste, daher **wirksamste** Verbreitung.

Die 6gespaltene Petitzeile kostet **40 Pfg.** und werden bei Wiederholungen entsprechende Rabatte gewährt. (Arbeitsmarkt pro Zeile **25 Pfg.**)

Probenummern gratis und franko von der

Geschäftsstelle des „Deutschen Landwirt"

Berlin W. 8, Leipzigerstrasse 31/32.

Sommer-Fahrplan.

Giltig vom 1. Mai.

(Ohne Gewähr.)

Sämtliche Züge führen erste bezw. zweite bis vierte Klasse.

Berlin-Halle.

ab	Berlin	11,30	12,30	¹),—	5,50	9,10	1,15	5,15	7,40
„	Wittenberg	1,45	2,52	6,06	8,08	12,06	3,43	7,17	9,41
„	Bergwitz	1,59	*3,04	6,20	8,23	12,21	3,58	7,31	9,55
„	Bitterfeld	2,38	3,50	6,57	9,10	1,15	4,37	8,20	10,40
in	Halle	3,19	4,37	7,38	9,50	2,00	5,19	9,04	11,20

*) ab Wittenberg *Hält nur Montags bezw. an dem ersten Arbeitstage nach Festtagen

Halle-Berlin.

ab	Halle	12,22	5,00	7,03	11,00	2,10	5,45	8,55
„	Bergwitz	2,08	6,17	8,17	12,39	3,57	7,06	10,48
„	Wittenberg	2,30	6,31	8,44	1,40	4,28	7,48	11,03
in	Berlin	5,00	9,00	10,51	3,56	6,35	10,10	—,—

Bitterfeld-Leipzig.

ab	Bitterfeld	2,45	4,20	7,01	9,15	10,39	1,19	4,40	8,15	10,42
in	Leipzig	3,35	5,18	7,46	10,10	11,26	2,00	5,21	9,03	11,27

Leipzig-Bitterfeld.

ab	Leipzig	4,23	6,41	11,10	2,25	4,15	5,38	7,23	10,29	11,28
	Bitterfeld	5,06	7,19	11,48	3,05	4,56	6,20	8,06	11,10	12,26

Wittenberg-Jessen-Falkenberg. Falkenberg-Jessen-Wittenberg.

8,40	1,36	4,25	7,35	10,40	ab	Wittenberg	an	6,01	9,47	11,44	3,35	7,08
8,50	1,45	4,34	7,44	10,50	„	Prühlitz	„	5,53	9,38	11,34	3,26	6,59
8,59	1,53	4,42	7,52	10,59	„	Elster	„	5,45	9,29	11,25	3,17	6,50
9,14	2,06	4,53	8,03	11,12	„	Jessen	„	5,34	9,16	11,12	3,04	6,37
9,26	2,18	5,03	8,14	11,24	„	Annaburg	„	5,24	9,02	11,—	2,52	6,25
10,10	2,50	5,42	8,49	11,52	„	Falkenberg	„	5,00	8,30	10,32	2,23	5,54
10,29	3,10	6,05	9,07	—,—	„	Liebenwerda	„	0,—	7,43	9,35	1,50	5,08
10,45	3,25	6,23	9,20	—,—	an	Elsterwerda	ab	0,—	7,30	9,06	1,35	4,53

Wittenberg-Eilenburg. Eilenburg-Wittenberg

5,08	8,38	2,00	7,23	ab	Wittenberg	an	6,46	11,48	3,52	10,05
5,16	8,46	2,10	7,31		Pratau		6,39	11,41	3,45	9,58
5,21	8,51	2,17	7,36		Eutzsch		6,34	11,35	3,39	9,52
5,29	9,00	2,28	7,44		Rackith		6,26	11,27	3,31	9,44
5,35	9,05	2,35	7,49		Bietegast		6,20	11,21	3,25	9,38
5,40	9,10	2,41	7,54		Globig		6,15	11,17	3,19	9,33
5,47	9,18	2,50	8,01		Trebitz		6,08	11,09	3,11	9,25
5,55	9,26	3,00	8,08	an	Pretzsch	ab	5,59	11,00	3,02	9,16
6,45	9,35	3,10	8,12	ab	„	an	5,52	10,55	2,55	9,12
6,58	9,48	3,26	8,23		Schmiedeberg		5,41	10,43	2,43	9,02
8,25	11,23	5,00	9,30	an	Eilenburg	ab	4,30	9,11	1,25	7,50

Braunkohlenwerk & Dampfziegelei Gniest

G. m. b. H.

empfiehlt

Kohlenpresssteine und Mauersteine

bester Beschaffenheit.

Die im Vorjahre unsern Kohlensteinen noch anhaftenden Mängel sind jetzt vollkommen beseitigt, und sind wir nunmehr in der Lage, nicht nur ein **billiges,** sondern auch ein **tadelloses, heizkräftiges** Product liefern zu können, welches allen billigen Ansprüchen genügen dürfte.

Wanderer-Räder

mit **Doppelübersetzung, Freilauf** und **Rücktrittbremse** haben sich in der verflossenen Saison hervorragend bewährt und sind speciell ihrer unbestritten grossen Vorteile wegen für gebirgiges Terrain sehr geeignet.

Vertreter: **H. Aschke, Wittenberg.**

Rechnungen

in allen Formaten und jeder Ausführung, geschmackvoll, sauber und billig zu haben bei **E. Noeller.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-190307233/fragment/page=0004